

# Die nackten Tatsachen des Klaus Ender

Foto: Frau Ender



*Modell „Katharina“, eines meiner meist publizierten Modelles des Jahres 1967*

Als ich mich 1962 (23-jährig) für eine Tätigkeit als Saison-Bäcker auf der Insel Rügen entschied, hatte ich (für einen DDR-Bürger gesehen) schon ein ereignisreiches Leben hinter mir. 1945 als 6-Jähriger von Russen aus Landsberg/Warte vertrieben, flüchtete ich mit meiner Mutter und einem Handwagen gen Westen. Mehrfach ausgeplündert, erreichten wir die Stadt Wittenberge, wo wir verlaust und von Diphtherie gezeichnet, in einem Notlazarett aufgenommen wurden. Da meine Mutter – von Vergewaltigungen, Krankheiten und Flucht geschwächt – nicht weiterziehen wollte, blieben wir in dieser Stadt. Am 1. September wurde ich, schwer unterernährt, eingeschult und in den Jahren bis

1949 hatte ich unentwegt Krankheiten zu durchstehen: Paratyphus, Keuchhusten, Windpocken, schwere Mandelentzündungen – und als es nach Gründung der DDR (1949) hätte aufwärts gehen können, litt ich ständig an Magengeschwüren, so dass ich viele Monate im Krankenhaus war und das Magenauspumpen zur Regel wurde.

Wenn ich in den Jahren 1945 bis 1949 Geburtstag hatte, sagte meine Mutter: „Ich kann Dir leider nichts schenken, weil ich als Trümmerfrau und Zeitungsaussträgerin zu wenig verdiene. Womit könnte ich dir eine Freude machen?“ Ich sagte zu ihr: „Geh' mit mir in den Wald – es gibt für mich nichts Schöneres – und mein Berufswunsch ist es, Förster zu werden.“ Aus diesem Wunsch wurde nichts, weil ich nach einer Masernerkrankung die Sehkraft eines Auges verloren hatte, aber die Liebe zur Natur ließ mich alle Schwierigkeiten überwinden – und (davon später) Landschaftsfotograf werden.

Ich absolvierte die Grundschule und erlernte das Bäckerhandwerk, weil ich keine andere Lehrstelle fand und Mutti sagte: „Wenn wieder ein Krieg kommt, erleidest du wenigstens nicht mehr Hunger.“ Das war nach diesen Hungerjahren ein starkes Argument!

Im 2. Lehrjahr hatten wir einen

Berufsschullehrer, der Deutscher Meister im Ringkampf und immer auf der Suche nach Talenten war. Er erkannte mein Talent und da ich trotz meines Gewichtes von nur 39 Kilo recht kräftig war, kam ich als „Fliegengewicht“ in seine Jugendmannschaft. Ein Jahr später war ich schon in der 1. DDR-Liga der Männermannschaft und wurde zweimal Vizemeister des Bezirkes Schwerin (Mecklenburg-Vorpommern). Es war fast ein Wunder, was Ehrgeiz und Talent aus einem unterernährten Flüchtling machten.

Im 3. Lehrjahr (kurz vor der Gesellenprüfung), weigerte ich mich im Sportunterricht Schützengräben auszuheben und wurde nun zum „Klassenfeind“. Wegen Disziplinlosigkeit sollten meine Noten gesenkt werden, so dass ein Bestehen der Prüfung fraglich war. Ich war gerade 18 – und somit volljäh-



*„Modell Marion“ an den Netzen 1975*

rig, als ich mir einen Interzonenpass ergatterte und republikflüchtig wurde. Ich landete am Bodensee und bestand im Oktober 1957 in Friedrichshafen meine Prüfung. Vom ersten Gesellenlohn kaufte ich mir auf Raten meine erste Kamera, weil ich von den Bildern der westlichen Werbung fasziniert war. Ich ahnte nicht, dass das die Grundsteinlegung meiner beruflichen Karriere sein würde.



Reusen auf Mönchgut/Rügen 1969

Nach dem Bodensee folgte Kempten, wo ich 1958 die Silbermedaille der Schwäbischen Meisterschaften im Ringen holte. Danach ging ich nach Heidelberg und so hatte ich mich an das „Zigeunerleben“ des Saisonbäckers gewöhnt. Als das Heimweh zu groß wurde, ging ich nach knapp zwei Jahren in die DDR zurück. 1959 verlobte ich mich, trat dem Fotoclub Wittenberge bei, 1960 wurde ich Vater einer Tochter und 1962 verstarb die Mutter meines Kindes. Freunde rieten mir, jetzt einen Wohnwechsel vorzunehmen, um Abstand zu gewinnen und in

einer schönen Gegend zu fotografieren, weil mir jeder eine große Zukunft als Fotograf voraussagte. Ich wälzte die Tageszeitungen und fand eine Annonce in der man Saisonkräfte auf der Insel Rügen suchte. Fasziniert las ich ein Buch über Rügen und ahnte nicht, dass ich eines Tages der meist publizierte Fotograf der Insel sein würde.

1962 schnupperte ich erstmals Inselluft, war erstmals am FKK baden, erwanderte die Kreideküste und stellte das Fazit: Diese Insel ist so schön und vielfältig, dass sich hier entscheiden wird, ob ich der Fotograf werden würde, den ich mir erträumte. Doch ein verregnetes

und im Winterhalbjahr im Fotoclub des Naumberger Lichtbildners praktische Studien machte. 1963 trat ich meine Arbeit in Göhren an und hatte das Glück, einem der schönsten Mädchen zu begegnen, das mir für Aktaufnahmen Modell stand. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte ich vorwiegend Landschaften, Kinderporträts und Bikinimädchen fotografiert – und dafür auch die ersten Auszeichnungen erhalten, aber nun war plötzlich ein Genre aufgetaucht, in dem ich die Schönheit der Landschaft mit der der Frau verbinden konnte – und dieser Faszination war ich erlegen...

■ KLAUS ENDER

**Fortsetzung folgt**

Fotos: Klaus Ender (4)

Publiziert: DAS MAGAZIN H. 11 / 66



Siebenschläfer-Jahr ließ alle Fototräume ins Wasser fallen, so dass ich die Zeit zum Studium der Fachliteratur nutzte

[www.klaus-ender.com](http://www.klaus-ender.com)  
[www.klaus-ender.de](http://www.klaus-ender.de)  
[www.ruegen-bild.de](http://www.ruegen-bild.de)  
[www.sorgenkind-ruegen.de](http://www.sorgenkind-ruegen.de)